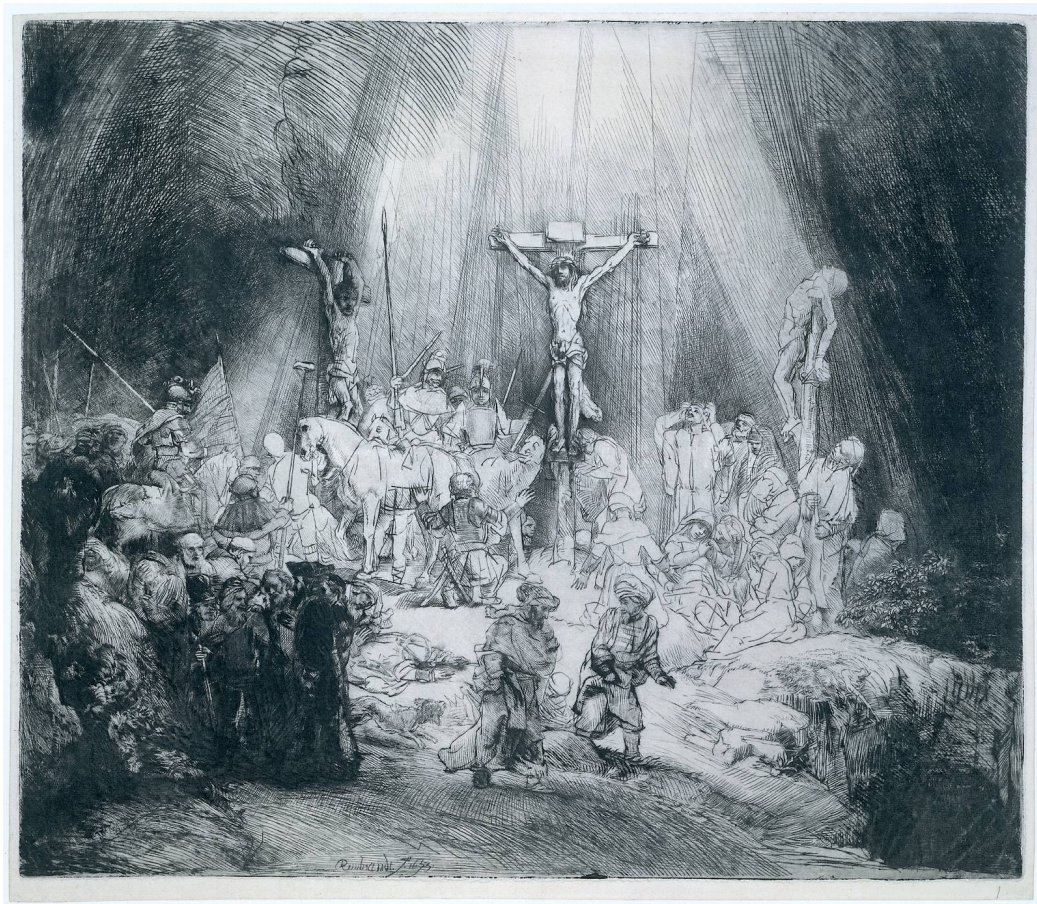


CHRISTUSKIRCHE KARLSRUHE

GOLGOTHA

FRANK MARTIN (1890 - 1974)



KAMMERCHOR DER CHRISTUSKIRCHE
ORATORIENCHOR KARLSRUHE AN DER CHRISTUSKIRCHE
KAMMERPHILHARMONIE KARLSRUHE

LEITUNG: CARSTEN WIEBUSCH

Karfreitag, 22. April 2011

SOPRAN

HEIDRUN LUCHTERHANDT

MEZZOSOPRAN

FRAUKE MAY

TENOR

BERNHARD GÄRTNER

BARITON (JESUS)

ARMIN KOLARCZYK

BASS

STEFAN GEYER

KAMMERCHOR DER CHRISTUSKIRCHE

ORATORIENCHOR KARLSRUHE AN DER CHRISTUSKIRCHE

KAMMERPHILHARMONIE KARLSRUHE

LEITUNG: CARSTEN WIEBUSCH



O Tod, wo ist dein Stachel?

Maria Martin im Gespräch mit Johannes Günther¹

J. G.: Madame Martin, Zeit Ihres Lebens haben Sie sich intensiv für das Werk von Frank Martin eingesetzt, sehen Sie sich als selbstlos aufopfernde Ehefrau?

M. M.: Nein, nein, dieses Bild ist ganz falsch: Ich habe ja immer eng mit meinem Mann zusammengearbeitet. Als Berufsmusikerin hatte ich ein breites Musikstudium absolviert und war den Umgang mit Partituren gewohnt. Bei einem Dirigierkurs mit Hermann Scherchen konnte ich das Budapester Nationalorchester dirigieren: die Unvollendete von Schubert, auswendig natürlich, das mussten wir alle. Damals wusste ich natürlich nicht, dass ich die Frau eines Komponisten werden würde, aber was ich da gelernt habe, war mir sehr nützlich. So konnte ich meinem Mann später in vielem behilflich sein. Er hatte ein sehr grosses Vertrauen zu mir, und das war für mich herrlich! Jeden zweiten Tag musste ich abends neben ihm sitzen und er hat mir vorgespielt, was er komponiert hatte. Wenn ich irgendetwas nicht ganz überzeugend fand, sagte ich das und wir haben zusammen gesucht – so kenne ich die meisten seiner Werke noch heute auswendig.

J. G.: Sie besuchen noch immer – mit 93 Jahren – viele Aufführungen dieser Werke.

M. M.: Ja, ich hab schon viel zu tun für mein Alter, aber das stützt mich: Wenn man aktiv ist, behält man auch mehr Energie.

J. G.: Auch früher haben Sie Ihren Mann bei wichtigen Einstudierungen und Aufführungen von Werken begleitet – war das denn trotz Familie möglich?

M. M.: Als die Kinder klein waren natürlich nicht immer, aber bis zum Tod meines Mannes war ich – nach Möglichkeit – immer dabei. Gegen Ende seines Lebens besuchten wir einmal gemeinsam ein Konzert, in der Pause gab mein Mann dem Dirigenten ein paar Hinweise, und auch ich habe mich geäussert. Als wir nachher allein waren, sagte mir mein Mann, dass er froh sei, wenn auch ich dem Dirigenten etwas in seiner Gegenwart sagen würde: „Dann werden sie dir später trauen, wenn ich nicht mehr da bin – das ist für mich sehr wichtig!“

J. G.: Das Oratorium Golgotha beeindruckt durch seinen starken persönlichen Ausdruck. Ihr Mann hatte aber bis zur Mitte seines Lebens keine geistliche Musik veröffentlicht, das ist doch erstaunlich!

M. M.: Als Kind eines Pfarrers wuchs mein Mann in einer stark religiös geprägten Atmosphäre auf. Als Jüngling ging er deshalb zunächst auf Distanz zu allem Religiösen, aber der Glaube war doch da. 1922 – also mit 32 Jahren – schrieb er dann die doppelchörige Messe, einfach weil er das Bedürfnis hatte, seinen Glauben irgendwie durch die Musik auszudrücken, mit Worten konnte er es nicht. Er fand aber keinen

¹ Gespräch am 4. Februar 2008 in Genf zum Oratorium Golgotha von Frank Martin. Johannes Günther leitet seit 1998 die Kantoreien der Evangelischen Singgemeinde in Bern und Zürich (www.kantorei.ch). Das Interview mit Maria Martin erschien zuerst im Programmheft der Aufführung von Golgotha im März 2008.

Der Abdruck des Interviews erfolgt dank der freundlichen Genehmigung durch Herrn Johannes Günther.

Chordirigenten der bereit war, die Messe als anonymes Werk aufzuführen, deshalb hat er sie einfach in sein Schubfach gelegt und vergessen. Er war nämlich der Ansicht, dass die Musik zur Ehre Gottes und nicht zur Ehre des Komponisten aufgeführt werden müsste, deshalb sollte die Messe entweder anonym erklingen oder gar nicht. Dieser Auffassung war er auch immer noch 1929, als er – wiederum ohne äusseren Anlass, nur aus einem inneren Bedürfnis heraus – an einem Weihnachtsoratorium arbeitete. In dieser Zeit hatte Ansermet² die Gewohnheit, ab und zu vorbeizukommen und zu schauen, was er komponierte. Frank Martin hatte ihm gezeigt, was da schon fertig war von dieser Kantate, aber Ansermet war so beschäftigt mit den Ballets Russes³ dass er sagte, man bräuchte heutzutage so etwas nicht. Mein Mann war so empfindlich auf diesem Gebiet, da hat er auch dieses Werk ins Schubfach gelegt und später nicht mehr fertiggestellt. Der Satz von Ansermet hat ihn so getroffen, dass er diesem nie wieder etwas Unvollendetes zeigen wollte. Viele Jahre schrieb er dann nur Instrumentalmusik.

1944 kam René Dovaz, der Direktor von Radio Genf, zu ihm und bat um eine Kantate, die am Tag des Waffenstillstandes durch das Schweizer Radio gesendet werden sollte. Da es ein Auftrag war, fühlte Martin keine so lastende Verantwortung, im Gegenteil: Er war sehr glücklich über die Aufgabe und sagte zu. Dovaz schickte ihm zu dieser Gelegenheit den Text einer Schweizer Dichterin, mein Mann fand aber, dass es zu diesem besonderen Anlass absolut ein religiöses Werk bräuchte, deshalb hat er selbst die Texte aus der Bibel zusammengesucht. So kam es zur Kantate „In terra pax“; da war mit einem Mal diese Hemmung – es war richtig eine Hemmung! – vorüber. Das hat ihn ermutigt, auch mit geistlichen Werken an die Öffentlichkeit zu treten.

J. G.: Golgotha war dann allerdings kein Auftragswerk, hatte er sich denn längere Zeit mit dem Sujet der Passion beschäftigt?

M. M.: Nein, überhaupt nicht! Aber als mein Mann die Radierung „Die drei Kreuze“ von Rembrandt sah, war er fasziniert von der Szene, vor allem von dem Kontrast zwischen Licht und Dunkelheit. Mindestens drei Mal ist er in die Ausstellung gegangen, hat dagesessen und das Bild angeschaut. Er spürte ein sehr starkes Bedürfnis, seine Erfahrungen mit dem Bild in Musik auszudrücken, aber gleichzeitig hatte er grosse Zweifel, ob er überhaupt berechtigt wäre, dieses Sujet anzurühren, aus Demut gegenüber Gott, aber auch aus Respekt gegenüber den Passionsmusiken von Bach. Er ist dann vier Tage allein in die Berge gezogen, um darüber nachzudenken. Als er zurückkam, sagte er: Ich muss es machen, es ist ein innerlicher Druck, ich muss! Er hat dann zweieinhalb Jahre daran gearbeitet. In den zwei ersten Jahre hat er gedacht: Das wird nie gemacht! Aber es war ihm völlig egal, es war ihm nicht wichtig, ob das Werk schliesslich aufgeführt würde. Er hat es für sich und für mich geschrieben, das hat er selber gesagt.

J. G.: Was hat ihn bei diesem Thema denn so sehr gepackt?

M. M.: Sein wichtigstes Anliegen bei der Komposition war, den Sieg des Lichts durch Christus über die Dunkelheit zum Ausdruck zu bringen. Er wollte keine Passions-, sondern eine Auferstehungsmusik schreiben: „O mort! Où est ton aiguillon? O Sépulcre!

²Ernest Ansermet (1883–1969), Schweizer Dirigent. Gründer und Leiter des Orchestre de la Suisse Romande in Genf.

³Die Ballets Russes, 1909 gegründet, gelten als eines der bedeutendsten Ballettensembles des 20. Jahrhunderts. 1918 übernahm Ansermet zeitweilig die Leitung des Ensembles.

Où est ta victoire? (O Tod, wo ist dein Stachel? O Grab! Wo ist dein Sieg?)“, mit diesem Satz – es ist das erste, was er komponiert hat – wollte er das Werk beginnen. Nach einigen Tagen hat er mir aber gesagt: Es geht nicht, man kann keinen Sieg haben, wenn es nicht erst einen Streit gibt. So hat er sich entschlossen, die ganze Leidensgeschichte Jesu voranzustellen. Aber die Musik von diesem Satz, über diesen Sieg ertönt bereits im Einleitungsschor, da heisst es am Schluss: „Mais Christ est mort pour nous; en Christ, nous possédons la vie (Aber Christus ist für uns gestorben, durch Christus haben wir das Leben gewonnen)“, das ist dieselbe Musik und derselbe Rhythmus.

Im Gegensatz zu traditionellen Passionsmusiken steht bei Golgotha nicht die Dramatik der Ereignisse, sondern die Darstellung der Persönlichkeit Christi im Vordergrund – so kommen einige Ereignisse der biblischen Passionserzählung gar nicht zur Sprache, zum Beispiel die Verleugnung des Petrus. Es treten nur Personen auf, mit denen Christus persönlich spricht. Der erste Teil des Oratoriums zeigt die menschliche Seite von Christus, in der Auseinandersetzung mit den Pharisäern, aber auch seine Angst in Gethsemane, die ist ja auch sehr menschlich. Aber am Schluss überwindet Christus diese Angst, so wirkt er dann im zweiten Teil souverän, zum Beispiel, wenn er mit dem Hohepriester und mit Pilatus redet. Das ist nicht zufällig, sondern sehr bewusst gestaltet. Leider wird dies nicht immer erkannt, so gestalten manche Solisten den Christus zu sentimental . . .

Mein Mann hat dann gespürt, dass es zwischen den Szenen Ruhepunkte, Meditationen geben müsste, aber zunächst wusste er nicht, was er dazu nehmen sollte. Eines Tages stiess er bei der Suche in der Bibliothek ganz zufällig auf die Meditationen des Augustinus, er wusste vorher nichts von ihrer Existenz. Als er nach Hause kam und mir davon erzählte, sagte ich: Da hat also Gott dich geführt. Diesen Eindruck hatte ich während der ganzen zwei Jahre, in denen er an dem Werk arbeitete. Er hat selbst einmal gesagt: Es war eine Karwoche für meine Frau und mich – die zwei Jahre gedauert hat!

J. G.: Es war bestimmt keine einfache Zeit, Ihr Mann bekam ja auch kein Honorar für diese Arbeit! Hätten Sie nicht sagen müssen: Nun leg dieses Werk einmal beiseite und Sorge mit deiner Arbeit für einen rechten Lebensunterhalt?

M. M.: Nein, nein, ich sagte: Mach das, das Geld wird schon kommen, Gott wird schon irgendwie dafür sorgen, dass wir Geld haben, und es ist ja auch alles gelungen. Bis zum Anfang des Krieges konnte ich noch Geld aus Holland kommen lassen, aber das hörte schon bald auf. Dann wurden aber die Urheberrechte besser, ich gab Unterricht und auch er unterrichtete, so konnten wir leben. Ausserdem hat Paul Sacher⁴ meinem Mann viele Aufträge gegeben: Sechs wichtige Werke sind auf seine Veranlassung hin geschrieben worden. Sacher hat aber auch für Werke bezahlt, die mein Mann nach eigenem Bedürfnis komponierte.

J. G.: Gelang die Komposition von Golgotha dann „in einem Guss“?

M. M.: Mit dem ersten Teil von Golgotha begann mein Mann im Sommer von 1945 in Genf, im Frühjahr 1946 hat er diese Arbeit beendet, dann sind wir nach Holland umgezogen. Dort hatte er zwischenzeitlich einen anderen Auftrag, der eilig war – das

⁴Paul Sacher (1906–1999), einflussreicher Schweizer Dirigent und Mäzen. Sacher gründete das Basler Kammerorchester (BKO), das Collegium Musicum Zürich (CMZ) und leitete als Dirigent viele Uraufführungen der von ihm geförderten Werke. 1933 gründete Paul Sacher die Schola Cantorum Basiliensis.

waren Bühnenmusik und Chöre für „Athalie“. Im Januar 1947 hat er dann die Arbeit an Golgotha wieder aufgenommen und im Herbst 1947 war die Komposition dann fertiggestellt, bis auf den Schlusschor. Der Schlusschor war für ihn sehr wichtig und er hatte das Gefühl: Der ist noch nicht reif, ich muss warten. Es entstanden die „Trois Chants de Noël“, dann hat er die acht Präludien für Dinu Lipatti geschrieben und dann – im Mai oder Juni 1948 – hatte er das Gefühl, jetzt ist es reif, jetzt muss der Schlusschor kommen. Mein Mann brauchte eigentlich immer sehr viel Ruhe und Stille zum Komponieren. Es ist ganz komisch: Dieser Schlusschor war das einzige, bei dem er überhaupt keine Ruhe hatte: Jedes Mal, wenn wir endlich einmal alleine waren, hat er komponiert. Aber irgendwie war es schliesslich reif und musste kommen – das war wie ein Kind, das geboren werden muss.

J. G.: Verschwand die Komposition dann wieder in der Schublade?

M. M.: Nein, im Frühling 1948 ist mein Mann Samuel Baud-Bovy begegnet, dem Direktor der Société de chant sacré, dem grossen Oratorienchor in Genf. Der fragte ihn, was er im Moment komponiere. Als Frank Martin antwortete: ein Osteroratorium, bat Baud-Bovy ihn, die Uraufführung übernehmen zu dürfen. So wurde Golgotha bereits Ende April 1949 in Genf aufgeführt, also weniger als ein Jahr, nachdem das Werk vollendet war. Dabei war meinem Mann ja gar nicht wichtig gewesen, dass das Werk aufgeführt würde, er war einfach dem inneren Zwang gefolgt, das Werk zu schreiben.

J. G.: Die Schilderung des Passionsgeschehen in Golgotha folgte also offensichtlich einer anderen Intention als die Passions-Oratorien von Johann Sebastian Bach. Trotzdem erinnern bestimmte musikalische Elemente der Komposition an die Musik des berühmten Thomas-Kantors: Das dreimalige „Père“ zu Beginn lässt zum Beispiel den dreimaligen Ausruf „Herr“ zu Beginn der bachschen Johannespassion assoziieren, zudem finden sich in der Musik von Golgotha immer wieder barocke musikalische Figuren, wie das Kreuzsymbol, oder die chromatische Linie als Sinnbild des Leidensweges ...

M. M.: Mein Mann hat Bachs Kunst sehr bewundert. Mit zwölf Jahren haben ihn seine Eltern einmal zu einer Aufführung der Matthäuspassion in Genf mitgenommen. Die Musik hat ihn so beeindruckt, dass er nicht mehr wusste, wo er war – er dachte, er sei im Paradies! Das Ganze ist ihm geblieben als eine Erfahrung, die er niemals mehr gemacht hat. Bach blieb ein grosser Lehrer für ihn. Bei seinen eigenen Werken folgte er aber ganz seinem persönlichen Ausdrucksbedürfnis, Aspekte der bachschen Musik gerieten völlig unbewusst in die Komposition.

J. G.: Rembrandts „Die drei Kreuze“ war also der Auslöser zur Komposition von Golgotha, hat sich Ihr Mann häufiger durch Bilder zu Kompositionen inspirieren lassen?

M. M.: Nein, nur noch ein weiteres Mal: Jehudi Menuhin bat meinen Mann um ein Violinkonzert, das er mit dem Zürcher Kammerorchester von Edmond de Stoutz aufführen wollte. Da hat mein Mann gesagt: Nach Bach kann man kein Violinkonzert mehr schreiben, das ist nicht möglich. Die Bitte hat ihn jedoch lange beschäftigt. Dann waren wir in Siena im Dom-Museum und haben die „Maestà“ von Duccio di Buoninsegna gesehen, ein grosses Gemälde: an der einen Seite die Himmelfahrt Marias mit den Aposteln, an der anderen Seite die ganze Leidensgeschichte von Christus ... Mein Mann hat das angeschaut, hat noch mehrere Male dagesessen und dann gedacht: Das ist es! So entstand sein „Polyptyque“ für Solo-Violine und zwei Streichor-

chester – mehrere Bilder mit Untertiteln in sechs Teilen aus der Leidenswoche. Das Werk folgt jedoch nicht den Darstellungen Duccios, sondern den persönlichen Ideen meines Mannes. Aber es war wieder das Bild, das ihn zur Komposition inspiriert hat.

J. G.: Wenn man die Musik von Golgotha hört, erscheint sie einem natürlich, gut fassbar. Wenn man jedoch die Noten mit dem Chor einstudiert, bietet die Musik grosse Widerstände.

M. M.: Mein Mann hat einmal gesagt: Es gibt Schwierigkeiten in seiner Musik, aber keine unnützen. Im Gegensatz zu Werken anderer zeitgenössischer Komponisten sind die Schwierigkeiten im Dienste des Ausdrucks notwendig. Sänger von Schweizer Chören, die Golgotha mitgesungen haben, haben meinem Mann nachher geschrieben, durch die Musik hätten sie zu Gott, zum Glauben gefunden. Im Anfang fanden sie die Arbeit an den Noten immer sehr schwer, aber wenn die Schwierigkeiten überwunden waren, sind sie immer sehr begeistert gewesen.

J. G.: Der Sieg des Lichts über die Finsternis durch Christus war Ihrem Mann also Hauptanliegen bei der Komposition von Golgotha – hat er selbst den Tod gefürchtet?

M. M.: Als ich meinen Mann kennenlernte war er Witwer. Der Tod seiner Frau hatte ihn damals sehr getroffen, sodass er zuerst meinte, selbst nicht weiterleben zu können. Doch mit der Überwindung des Schmerzes hat sich wohl auch sein Verhältnis zum Tod gewandelt: Wenn Sie jemals sein „Requiem“ aufführen, müssen Sie wissen, was mein Mann darin eigentlich ausdrücken wollte, wie er den Tod schliesslich sah: Für ihn war der Tod ein Freund, der uns mitnimmt in die Ruhe und in den Frieden. Die Reise ist für einige kurz, für andere lang, für manche ist sie sehr schwer für andere weniger schwer, aber für alle steht am Schluss dieser Freund, der uns mitnimmt. Im Mai 1973 leitete mein Mann selbst die Premiere seines „Requiem“ in der Kathedrale von Lausanne. Nach der Aufführung kamen Leute aus dem Publikum, jüngere und ältere, ganz einfache und hoch gebildete. Mit Tränen in den Augen haben sie zu ihm gesagt: „Merci, Monsieur Martin, vous nous avez enlevé la peur de la mort! (Danke, Monsieur Martin, Sie haben uns die Angst vor dem Tod genommen!).“ Als er mit unserer jüngsten Tochter nachher im Hotelzimmer allein war – es war die einzige Uraufführung, bei der ich nicht dabei sein konnte, ich hatte ein kaputtes Bein und lag im Krankenhaus –, hat er ihr gesagt: „Ich habe mein Ziel erreicht, jetzt kann ich gehen.“

GOLGOTHA (1945-1948)

Passionsoratorium nach Texten der Evangelien und des Augustinus

Frank Martin (1890-1974)

Erster Teil

I. CHOR

Vater!

O Herr, wie groß war deine Lieb' zu uns!
Deinen Sohn hast du nicht geschont,
für unsre Sünden hingegeben.
Dein Sohn, der nicht geglaubt,
zu mindern deinen Ruhm, sich nennend:
mit dir wesensgleich,
war dir gehorsam bis in den Tod,
ja bis in den Tod an dem Kreuz.
Geboren aus Maria, der Jungfrau,
Christus ist Mensch geworden gleich uns.
Er litt für uns den Kreuzestod.
Er ward gelegt in das Grab.
Selbst frei unter den Toten,
behielt er die Macht,
seine Seel' zu verhauchen
und sie doch wiederzuerlangen.
Er hat sich dargebracht, mein Gott,
als unschuldig Opfer der Menschheit.
Er hat errungen für sie den Sieg,
er hat triumphiert über den Tod.
Er ist erhöht dir zur Rechten, mein Gott,
und auf ihn baute ich meine Hoffnung,
der stets all mein Schmachten gestillt,
auf Christ, auf deinen lieben Sohn,
auf Christ, der dich anfleht für uns.
Vater!
O Herr, wie groß war deine Lieb' zu uns!
Arg waren wir bedrückt unter den Lasten
unsres Elends,
ob unsrer Sünden tief beschämt.
Doch Christus starb für uns,
in Christ ward uns geschenkt das Leben.
(Augustinus, Confessiones LX, 43)

II. DAS PALMFEST

BASS

Als Jesus war auf dem Weg und sich nähert' Jerusalem, da legten sehr viele des Volks auf seine Straße ihre Kleider, andere bestreuten den Weg mit grünen Zweigen für ihn, andere schwenkten Palmen in der Hand. Alle schrien:

SOLI UND CHOR

Hosanna! Gelobt sei der Fürst, der kommt im Namen des Herrn: Gelobt sei das kommende Reich, das Königreich Davids! Friede im Himmel, Friede auf Erden! Gloria in excelsis! Hosanna dem Sohne Davids! (Math. 21, 2-9 / Mark. 11, 8-10)

TENOR

Als dann Jesus sprach:

JESUS

Meine Seele ist nunmehr betrübt, und was soll ich sagen? Vater! Hilf mir aus dieser Stunde! Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen. Vater! Verkläre deinen Namen!

CHOR

Da tönte eine Stimme vom Himmel, die sagte: Ich habe ihn verklärt und will ihn abermals verklären.

TENOR

Und Jesus sprach:

JESUS

Diese Stimme, die ihr hörtet, ward nicht mir, sondern euch. Jetzo ergeht über die Welt das Gericht. Nun wird der Fürst dieser Welt hinaus gestoßen werden. Und

ich selbst, wenn ich von der Erde erhöht werde, will alle Menschen dann ziehen zu mir.

(Joh. 12,27-32)

CHOR

Wie weit, lieber Heiland und Herr,
einziger Sohn unsres Vaters,
wie weit läßt du dich herab
in deiner maßlosen Demut?
Wer kann ermessen deine Güte
zur Menschheit?
Welche Fülle großen Erbarmens
und tiefen Mitleids Überfluß!
Welch ein unerhörtes Wunder!
Welch Geheimnis ohnegleichen!
Der Gerechte erleidet den Tod,
den der Sünder hat verdient.
Der Schuldige ist frei, der Unschuldige
verdammt.
Es ist ein Gott, der, hängend an dem
Kreuz,
selbst hat gesühnt die große Schuld des
Menschen.
Schwer bin ich bedrückt von Sünden,
und du nimmst, o heil'ger Gott,
auf dich den Tod, sie zu sühnen.

(Augustinus, Meditation VII)

III. DIE STREITREDE IM TEMPEL

CHOR

Jesus lehrte im Tempel; hingewandt zum
Volk und zu seinen Jüngern, sagte er:

JESUS

Auf dem Lehrstuhl Moses sitzen die
Schriftgelehrten und Pharisäer. Beach-
tet gut und tuet alles, was sie euch sa-
gen, doch, handelt nicht ihnen gleich.
Denn sie reden, aber tun's nicht. Sie bin-
den wohl unerträgliche Bürde und le-
gen sie den Menschen auf den Hals, sie
selbst hingegen wollen keinen Finger dar-
an rühren.

Wehe euch, schriftgelehrt' Pharisäer, ihr
Heuchler, die ihr das Himmelreich vor
den Menschen verschließt! Wehe euch,
schriftgelehrt' Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr
scheinet gleich übertünchten Gräbern,
die wohl von außen sauber sind, doch

innen voller Totenbein und allen Unrats.
Wehe euch, schriftgelehrt' Pharisäer, ihr
Heuchler, die ihr den Propheten Grä-
ber bauet, der Gerechten Grabmale
schmücket und saget: „Wären gewesen
wir zur Zeit unsrer Väter, wir hätten uns ge-
wiß nicht beteiligt an dem Mord dieser
Männer in Gott.“

O ihr Heuchler! So gebt ihr über euch sel-
ber Zeugnis, daß ihr deren Kinder seid,
die die Propheten getötet. Wohlan denn,
ihr erfüllet auch jetzt das Maß der Vä-
ter, ihr Schlangen, ihr Otterngezüchte!
O sagt, wie wollt ihr der höllischen Ver-
damnis entrinnen? O seht, ich sende
zu euch nun Propheten und Gerechte.
Manche werdet ihr töten, etliche kreuz-
igen und andere geißeln lassen in den
Synagogen und werdet sie von Stadt zu
Stadt voll Haß verfolgen ; auf daß über
euch kommen mag all das unschuldig
Blut, das auf Erden vergossen, vom Blute
an des frommen Abel bis auf das Blut des
Zacharias, den ihr mit Arglist getötet habt
zwischen Tempel und Altar. Wahrlich, ich
sage euch, daß solches alles kommen
wird über dieses Geschlecht.

Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die
Propheten und steinigst, die zu dir ge-
sandt, siehe, wie oft hab' ich deine Kin-
der zu versammeln gesucht, wie eine
Henne versammelt ihre Brut unter den
Flügeln! Und ihr habt es nicht gewollt. So
wisset, eures Hauses Stätte wird euch wü-
ste sein, denn ich sage euch, ihr werdet
mich nicht sehen von jetzt an bis zu dem
Tage, da ihr sprecht: „Gelobet sei, der da
kommt im Namen des Herrn!“

(Matth. 23,1-4/13, 27-39)

SOPRAN

Wird auch mir dereinst das Glücke,
zu schauen den selig'n Tag,
zu schauen deine liebliche Schönheit?
Wann gehst du ein in mich,
du mein einziger, himmlischer Trost?
Ich harre dein ohn' Unterlaß
und mit fiebernder Ungeduld!

Wann seh ich dich, du einzig Ziel
meines Begehrens und meiner Freude?
Kann denn mein Glück auch vollkom-
men sein,
wenn es mir nicht gegeben,
deine Glorie ewig zu schauen?
Das ist's, wonach meine Seele seufzt
mit Inbrunst und in Hunger nach dir.
Welche Wonne wird einst mich durch-
glühn,
wenn heiliger Rausch mich erfaßt
in deiner Wohnung hoch im Himmel,
an diesen Strömen der Freude,
nach denen dürstet bei Tag
und bei Nacht mein Gemüte!
Doch bis nun, o mein Gott,
sind mein Brot nur heiße Tränen,
muß warten auf den selig'n Tag,
so meiner Seele ich kann sagen:
„Da ist dein geliebter Gemahl.“

(Augustinus, Meditation XLI)

IV. DAS HEILIGE ABENDMAHL

TENOR

Am Tag der süßen Brote setzte Jesus sich
zu Tisch und die zwölf Apostel mit ihm.

JESUS

Es hat mich herzlich verlanget, dies Oster-
lamm mit euch zu essen, ehe denn ich
leide. Denn ich sage euch, ich werde
davon nicht mehr essen, bis daß es wer-
de erfüllet im Reiche Gottes.

(Luk. 22,14-16)

TENOR

Da Jesus erkannte, daß seine Zeit 'kom-
men, aus der Welt zu gehen zu seinem
Vater, wie er hatt' geliebt die Seinen auf
Erden, so liebte er sie bis ans Ende.

BASS

Und beim Abendmahl - schon hatte Sa-
tan dem Judas Ischariot ins Herze gege-
ben, daß er ihn verriet' - ward Jesus be-
trübt in seinem Geist und sprach zu sei-
nen Jüngern:

JESUS

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer
unter euch wird mich verraten.

BASS

Und der Jünger, den Jesus liebte, neigte
sich zum Meister und sprach:

TENOR

Herr, wer ist's?

BASS

Und Jesus antwortete:

JESUS

Der ist's, dem ich den Bissen eintauche
und gebe.

BASS

Und er tauchte den Bissen ein und gab
ihn Judas Ischariot. Und als Judas den Bis-
sen genommen, fuhr der Satan in ihn. Da
sprach Jesus:

JESUS

Was du tust, das tue bald!

BASS

Judas ging sogleich aus dem Saal, und
es war Nacht.

(Joh. 13,1-2, 21-30)

TENOR

Und Jesus nahm das Brot ; er dankte und
brach es, und er reichte es ihnen hin und
sprach:

JESUS

Das ist mein Leib, der für euch gegeben
wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis!

TENOR

Und hernach gab er ihnen den Kelch
und sprach:

JESUS

Dieser Kelch ist das neu' Testament in
meinem Blut, das für euch vergossen
wird.

TENOR

Dann, als sie den Lobgesang gespro-
chen hatten, ging er hinaus an den Öl-
berg und seine Jünger folgten nach.
(Luk. 22,19-20, 39)

V. GETHSEMANE

ALT UND TENOR

Als sie kamen hin zum Hof Gethsemane,
da sprach er zu den Jüngern:

JESUS

Nun setzt euch nieder hier, ich gehe hin und bete.

ALT UND TENOR

Und nahm zu sich Petrus, Jacobus und Johannes und fing an, zu zittern und zu zagen und sprach zu ihnen:

JESUS

Meine Seele ist betrübt bis in den Tod, bleibet hier zurück und wachet.

ALT UND TENOR

Und ging ein wenig fürbass, fiel auf die Erde nieder und betete, daß, so es möglich wäre, die Stund vorüberginge, und sprach:

JESUS

Abba, Vater! Es ist dir alles möglich; überhebe mich dieses Kelches! Dennoch, es geschehe dein Wille und nicht mein Wille.

ALT UND TENOR

Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus:

JESUS

Simon, du schläfst! Vermochtest du nicht eine Stunde zu wachen? Stehet auf! Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet.

ALT UND TENOR

Zum andern Mal ging er wieder hin, betete und sprach:

JESUS

Vater! Vater! Vater! Ist es nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille.

ALT UND TENOR

Und er kam wieder zu den Jüngern und fand sie schlafend abermal, denn ihre Augen waren voll Schlags, und sie wußten nicht, was sie ihm antworteten. Er ließ sie und ging abermal hin und betete zum dritten Mal.

JESUS

Vater! Willst du, so nimm diesen Kelch von mir! Doch nicht, wie ich will, sondern wie

du willst.

ALT UND TENOR

Er kam zum dritten Mal und sprach:

JESUS

Ach, schlafen wollt ihr und ruhen? Es ist genug! Die Stunde ist hie, daß der Menschensohn den Sündern überantwortet wird.

BASS

Und als er noch redete, da kam Judas und mit ihm eine große Schar mit Schwertern und mit Stangen. Alsbald trat er zu Jesus und sprach: „Rabbi, Rabbi,“ und küßte ihn. Die aber legten ihre Hände an Jesum und griffen ihn. Und Jesus sprach:

JESUS

Ihr ginget aus wie zu einem Mörder, mit Schwertern und mit Stangen, mich zu fangen. Im Tempel bin ich täglich bei euch gewesen und habe gelehret, und ihr habt mich nicht gegriffen. Doch dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.

ALT UND TENOR

Und die Jünger verließen ihn alle und flohen.

(Mark. 14, 32-43, 45-46, 48-50, Luk. 22, 53)

BASS

O sieh das göttlich Lamm,
hinweg geführt von Sündern!
O sieh das Lamm ohn' Makel,
das klagelos erduldet,
hinnimmt, daß man ihm abzieht
sein lockig Vlies, so reine.

SOPRAN, TENOR, BASS

O sieh das Gotteslamm,
das ohn' den Mund zu öffnen,
bedeckt sich sieht mit Schande
und dulden muß, daß man ihm
ins Gesicht schlägt und
schamlos sich erdreistet,
ihm zu speien ins Antlitz.
Das ist der Mensch,
der ohne Sünde lebt.
Das ist Gott-Sohn,
er trägt all unser Leid.

CHOR

O sieh das göttlich Lamm,
 hinweggeführt von Sündern.
 O sieh das Lamm ohn' Makel,
 das klagelos erduldet,
 hinnimmt, daß man ihm abzieht
 sein lockig Vlies, so reine.
 O sieh das Gotteslamm,
 das, ohn' den Mund zu öffnen,
 bedeckt sich sieht mit Schande,
 und dulden muß, daß man ihm

ins Gesicht schlägt
 und schamlos sich erdreistet,
 ihm ins Antlitz zu spein.
 Das ist der Mensch,
 der ohne Sünde lebt.
 Das ist Gott-Sohn,
 beschwert mit unsrer Schmach.
 Das ist der Heiland,
 der durch seinen Tod
 Erlösung uns bringt
 aus unsrer tiefen Not.
 (Augustinus, Meditation V)

Zweiter Teil

VI. ALT

Was soll ich sagen? Was soll ich tun?
 Wo, ach wo kann ich finden den Gelieb-
 ten?
 Wer wird bringen mir gute Botschaft?
 Wer wird ihm künden, wie ich mich ver-
 zehr'
 in Lieb' zu ihm?

CHOR

Ich hebe die Augen zu den Bergen.
 Woher wird kommen mir Hilf?

ALT

Mein Herz und alle Sinne vergehen.
 Wohin eil' ich, um den Bräut'gam bald zu
 sehen?

CHOR

Die Hilfe kommt von Gott, dem Herrn,
 der Erd' und Himmel erschaffen.

ALT

Alle Freud' ist in mir erstorben.
 O mein Seelentrost, was wären ohne
 dich
 der Himmel und die Erde?
 Ich begeh'r nur noch dich, meine Hoff-
 nung liegt bei dir.
 Ja, ich suche nur dich, mein ganzes Her-
 ze sehnt sich,
 dein lieblich Angesicht zu schauen.

CHOR

Er kennt nicht Schlummer noch Schlaf,

so er bewachtet seine Kinder.
 Denn der Ew'ge beschattet dich zur
 Rechten.
 Des Tages wird stechen dich kaum der
 Sonne Strahl.
 Und das Mondlicht auch nicht des
 Nachts.
 Alles Böse hält er von dir und wacht ob
 deiner Seele.

ALT

Was soll ich sagen? Was soll ich tun?
 Wohin geh' ich, um zu finden den Gelieb-
 ten?
 Wer wird bringen mir gute Botschaft?
 Wer wird ihm künden, wie ich mich ver-
 zehr'
 in Lieb' zu ihm?
 Was soll ich sagen? Wohin eil' ich, um
 den Braut'gam bald
 zu sehn?

(Augustinus, Meditation XLI; Psalm 121)

VII. JESUS VOR DEM HOHEN RAT**CHOR**

Und sie führeten Jesum zu dem Hohe-
 priester Kaiphas. Dahin zusammenkom-
 men waren alle die Schriftgelehrten und
 Ältesten. Die Hohenpriester aber suchten
 falsch Zeugnis wider Jesum, auf daß sie
 ihn töteten. Und es stunden etliche auf,
 die gaben falsch Zeugnis wider ihn, spra-
 chen also:

TENOR UND BASS

Er hat gesagt: Ich will den Tempel abbrechen, der mit Händen gebaut ist, und in drei Tagen einen andern bauen.

CHOR

Aber dieses ihr Zeugnis stimmte nicht überein. Hernach stund auf der Hohepriester und trat mitten unter sie und horchte Jesum aus:

BASS

Antwortest du nichts zu all dem, das diese zeugen wider dich?

CHOR

Aber Jesus antwortet' nichts. Da fragte ihn der Hohepriester abermal und sprach:

BASS

Bei dem lebend'gen Gott, ich beschwöre dich, daß du uns sagest, ob du seist Christus, der Sohn des Hochgelobten.

CHOR

Jesus aber sprach:

JESUS

Du sagest's, denn ich bin's. Doch wahrlich, ich sage euch, es wird von nun an geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft. Ihr werdet sehen ihn kommen in den Wolken des Himmels.

TENOR

Nach diesen Worten zerriß der Hohepriester seinen Rock:

BASS

Er hat Gott gelästert! Was bedürfen wir noch weiteres Zeugnis? Seht, ihr habt jetzt gehöret die Gotteslästerung. Was dünket euch?

CHOR

Wir haben's selbst gehört aus seinem Munde. Er verdienet den Tod. Ja, wir konnten von ihm selbst es hör'n, er verdienet den Tod.

TENOR

Da fingen etlich' an, zu speien ihm ins Antlitz, und sie verdeckten sein Gesicht,

schlugen mit Fausten auf ihn ein, spien ihn an und verhöhnten ihn:

CHOR

Christ! Errate, wer eben dich schlug!
(Mark. 14, 53 / 55-65)

SOLI UND CHOR

Christ!

Mein Gott und Heil!

Wie konnten Menschen dich richten mit solcher Härte, solchem Haß einen Tod dir bereiten so schändlich und grausam?

An wem liegt die Schuld, die den Tod dir gebracht?

Die Sünde mein verschuldet' deine Leiden und meine Bosheit deine Todespein.

An mir liegt die Schuld deiner Schmerzen und deiner Qualen, so grausam schwer.

Christ, erbarm dich mein, hab Mitleid mit uns!

(Augustinus, Meditation VII)

VIII. JESUS VOR PILATUS

BASS

Jetzo führten sie Jesum vor Pilatus, und es war früh. Und sie gingen nicht in das Richthaus, auf daß sie nicht unrein würden, sondern Ostern essen möchten. Da kam Pilatus zu ihnen heraus und sprach:

PILATUS

Was für Klage bringt ihr wider diesen Menschen?

CHOR

Wär' er kein Übeltäter, hätten wir ihn dir nicht überantwortet.

PILATUS

So nehmet ihr ihn hin und richtet ihn nach eurem Gesetz!

CHOR

Wir dürfen niemand töten, dieses Recht liegt bei dir, des römischen Kaisers Diener!

BASS

Da ging Pilatus wieder in das Richthaus, rief Jesum und sprach:

PILATUS

Bist du der Juden König?

JESUS

Redest du das von dir selbst, oder haben dir's andere von mir gesagt?

PILATUS

Bin ich Jude? Dein Volk hat dich mir überantwortet. Was hast du getan?

JESUS

Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden kämpfen für mich; aber nun ist mein Reich nicht von dannen.

PILATUS

So bist du doch ein König?

JESUS

Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß zeugen ich soll für die Wahrheit. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.

PILATUS

Was ist Wahrheit?

BASS

Da er dies gesagt, ging er wieder hinaus zu den Juden und sprach:

PILATUS

Für mich, ich finde keine Schuld an ihm. Ihr habt aber eine Gewohnheit, daß ich euch auf Ostern übergebe einen Häftling; sagt, wollt ihr, daß ich euch losgebe der Juden König?

BASS

Alle schrien:

CHOR

Nein! Nicht den! Barrabas!

BASS

Barrabas aber war ein Mörder. Da ließ Pilatus Jesum greifen, um ihn zu geißeln, und die Kriegsknechte flochten eine Krone von Dornen und setzten sie auf sein Haupt und legten ihm an einen Mantel von Purpur und sprachen:

CHOR

O sei begrüßet, Judenkönig!

BASS

Und gaben ihm Backenstreiche. Da ging Pilatus wieder hinaus und sprach zu ihnen:

PILATUS

Sehet, ich führe ihn heraus, daß ihr erkennt, daß ich keine Schuld an ihm finde.

BASS

Also ging Jesus heraus und trug eine Dornenkrone und einen Purpurmantel. Und Pilatus sprach:

PILATUS

Sehet, welch ein Mensch!

BASS

Als sie ihn sahen, da ergrimten sie und schrien:

CHOR

Hinweg!

PILATUS

Was hat denn dieser übles getan?

CHOR

Hinweg! Schlag ans Kreuz ihn! Laß ihn kreuz'gen. Wir haben ein Gesetz, nach diesem hart' Gesetz trifft ihn der Tod! Laß ihn kreuzigen, weil er sich gemacht zu Gottes Sohn!

PILATUS

Soll ich ihn kreuzigen, euren König?

CHOR

Wir haben keinen König, denn den Kaiser!

BASS

Er überantwortete ihn, daß er gekreuziget würde. Es war aber der Rüsttag auf Ostern, wohl um die sechste Stunde.

(Joh. 18, 28-31; 33-40; 19,1-7; 15-16)

IX. GOLGOTHA**CHOR**

Jesus trug sein Kreuz und ging hinaus an die Schädelstätte, welche heißet auf hebräisch Golgatha. Allda kreuzigten sie ihn und mit ihm zween and're zu beiden Seiten, mitteninne aber Jesum. Pilatus aber schrieb eine Tafel und ließ sie nageln oben ans Kreuz. Und war geschrie-

ben dort: „Jesus von Nazareth, der Juden König“. Die Kriegsknechte aber, da sie Jesum gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teil', einen für jeglichen Mann. Sie nahmen auch seinen Rock, und weil dieser ungenäht war, warfen das Los sie um ihn. Und es stund bei dem Kreuze Jesu Mutter, die Schwester der Mutter, Maria, Kleophas Weib und Maria Magdalena in unsäglich qualvollem Schmerz. Da Jesus seine Mutter sah und neben ihr den Jünger, den er liebte, spricht er zur Mutter:

JESUS

Weib, sieh, das ist dein Sohn.

CHOR

Danach spricht er zum Jünger:

JESUS

Sieh', das ist deine Mutter.

CHOR

Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Hernach, da Jesus wußte, daß alles schon war vollbracht, auf daß die Schrift würde erfüllet, da spricht er:

JESUS

Mich dürstet.

CHOR

Da stund ein Gefäß voll Essigs, die Soldaten füllten einen Schwamm, spießten ihn auf den Zweig eines Ysop und hielten es ihm dar zu seinem Munde. Da nun Jesus den Essig genommen, sprach er:

JESUS

Es ist vollbracht.

CHOR

Und neigte das Haupt und verschied.
(Joh. 19,17-19; 23-30)

TENOR

O mein Herr und mein Gott,
blick hernieder auf ihn,
durch den allein Erbarmen mit uns du he-
gest!
Betrachte deinen Sohn,
ausgestreckt an dem Kreuz,
sein Haupt, mit Dornen gekrönt,

neiget sich hin zur marmornen Brust,
um das Leben zu verhauchen.
Du allmächtiger Schöpfer
du Quelle der Sanftmut,
welche heilige Menschlichkeit
verklärt deinen Sohn,
den du so herzlich hast geliebt.
Hab Erbarmen mit uns, mein Gott,
für deren Schuld er den Tod erlitt.
Blick hernieder zum Kreuz
auf den sterbenden Sohn,
auf die entblößte Brust,
von scharfer Lanze durchstoßen,
auf die zerschlag'nen Glieder,
sein erloschen Aug',
die bleichen, so schmalen Lippen,
verdorrt in Todesqual,
seine Arme und Beine,
so grausam ausgedehnt und überkrustet
von heiligem Blute.
Vor dem Bild deines einz'gen Sohnes,
den du so sehr geliebt
und doch hingabst zum Tod am Kreuz
O Vater, O Allmächtiger,
erbarme dich unsres Elends!
(Augustinus, Meditation VI)

X. CHOR

O Tod, wo ist dein Stachel?
O du Hölle, wo ist denn dein Sieg?
Es jauchze, frohlocke in der Höh'
heil die Schar der Engel!
Für eines solchen Königs Sieg
töne die laut' Posaun' des Heils!
Es jauchze, frohlocke in der Höh'
der Engel Schar!
Damit von deinem Glanz erhellt,
O ewger Gott, die Erde fühle,
daß jetzt der dunkeln Last sie frei!
Es soll die große Stimm der Völker
widerhallen lassen die Welt.

SOLI

Denn das ist jene Nacht des Heiles, da
Jesus Christus seine Todesfesseln brach,
emporstieg als Sieger aus dem Grabe.

CHOR

O Nacht, Nacht so holdselig,
O heilige Nacht, du bringest uns
Vergebung und Frieden!
O Nacht, so wahrhaft selig,
die allein gewürdiget, zu wissen Zeit und
Stunde,
da Christ von den Toten erstand!
O Nacht, viel klarer als der Tag!
Nacht, da der Himmel vermählt sich der
Erde,
Nacht, deren Sterne erstrahlen,
um zu verklären meine Freude!

SOLI

O welche große Huld
häufet auf uns dein Mitleid!
Welch ein Überfluß des Erbarmens!

Um den Knecht zu lösen,
hast du gegeben den Sohn.

SOLI UND CHOR

Gottes Sohn wurde Mensch,
die Engel lobpreisen ohne End' nur ihn.
Es beten ihn an die Höchsten.
Die Gewalten des Himmels zittern
und erbeben vor seiner Gestalt.
O du Leuchte des Ruhmes,
Vater, Allmächtiger und Herr,
an dessen Himmelsthron Cherubim die-
nen!
O Leuchte reiner Wahrheit!
Du einz'ge Quelle der Erkenntnis!
Du wahrhaft' Licht und allerhöchstes!
(Nach dem Exultet der Osternacht und
Augustinus, Meditation XV und XVIII)

Heidrun Luchterhandt, Sopran

Heidrun Luchterhandt studierte Schulmusik, Gesang und Gesangspädagogik an der Hochschule für Musik und Theater Hannover. Ihre Gesangsbildung während des Studiums erhielt sie bei Prof. Carl-Heinz Müller. Es folgten weitere Studien bei Prof. Helmut Kretschmar (Detmold) sowie zahlreiche Meisterkurse, u.a. bei Prof. Kurt Widmer, Prof. Judith Beckmann und Emma Kirkby.

Als Sopranistin mit den künstlerischen Schwerpunkten Oratorium, Lied und Kammermusik reicht ihr Repertoire vom Barock über die lyrischen Partien der Klassik und Romantik bis hin zur Moderne. Engagements führten sie durch ganz Deutschland, sowie u.a. nach England (Weihnachtsoratorium und h-Moll Messe mit dem Derby Bach Choir), Belgien, Israel, Japan und Australien. Als Gründungsmitglied des Solovokalensembles Viva Voce sowie als Gast bei Weser-Renaissance Bremen, Cantus Cölln und Rheinische Kantorei wirkte sie in vielen Konzerten sowie bei Rundfunk- und CD-Aufnahmen mit.

Neben dem Oratorienrepertoire und der Alten Musik gilt ihre besondere Liebe dem Lied und der Kammermusik. Mit dem Ensemble Con Voce (Sopran, Flöte, Harfe) entstanden mehrere CDs, u.a. Romance mit französischen Liebesliedern des 18.-20. Jahrhunderts. Regelmäßig ist Heidrun Luchterhandt auch in Liederabenden zu hören, zuletzt mit Robert Schumanns Eichendorff-Liederkreis op.39 sowie mit Werken von Claude Debussy und Richard Strauss.

Seit vielen Jahren ist Heidrun Luchterhandt auch als Gesangspädagogin tätig. 1991-1997 war sie Lehrbeauftragte für Gesang an der Hochschule für Musik und Theater Hannover. Seit 2000 lebt sie in Heidelberg und unterrichtet Gesang an der dortigen Hochschule für Kirchenmusik.

Frauke May, Mezzosopran

Die gebürtige Bremerin schloss ihr Gesangsstudium für Oper, Konzert und Lied an der Hochschule für Musik in Köln bei Prof. Rudolf Bautz mit dem Konzertexamen ab. Bereits während ihres Studiums debütierte sie bei den Internationalen Sommerfestspielen auf Schloss Weikersheim.

Sie gewann erste Preise beim Bundeswettbewerb Gesang, wurde Stipendiatin des Deutschen Musikrates sowie mit dem Europäischen Gesangsförderpreis für die beste Wagner Interpretation ausgezeichnet. Sie ist Preisträgerin des Internationalen Musikwettbewerbes der ARD-München für Oper und Konzert. Weitere Studien absolvierte sie bei Brigitte Fassbaender und Elisabeth Schwarzkopf. Es folgten Opernengagements u.a. an die Stadttheater in Mainz, Heidelberg, Klagenfurt.

Frauke May ist im Rahmen ihrer Konzerttätigkeit national und international erfolgreich. In Deutschland konzertierte sie u.a. mit dem Beethoven Orchester in Bonn, dem Orchester des Bayerischen Rundfunks, und der Philharmonica Hungarica. Rundfunkaufnahmen und live Konzertmitschnitte beim BR, WDR und DLF dokumentieren diese Zusammenarbeit.

Frauke May setzt sich besonders für die Verbreitung des Werkes von Max Reger ein und ist seit 2005 Vorstandsmitglied und Schriftführerin der Internationalen Max-Reger-Gesellschaft e.V..

Bernhard Gärtner, Tenor

geboren in Karlsruhe, studierte an der dortigen Hochschule Schulmusik und Musikwissenschaft. Nach dem Examen folgte in Freiburg eine Ausbildung im Fach Dirigieren. In dieser Zeit intensivierte er seine Gesangsstudien zuerst bei Aldo Baldin in Karlsruhe, Denis Hall in Bern und zuletzt bei Ion Buzea in Zürich.

1989 gab Bernhard Gärtner sein Operndebüt unter Horst Stein an der Grand Opera in Genf. Gastverträge führten in u.a. an die Opera Comique in Paris, an die Opernhäuser von Frankfurt, Hamburg, Berlin (Staatsoper), Karlsruhe, Mailand (La Scala), New Haven (USA), New York (Lincoln Center), Stuttgart, Darmstadt, und Osnabrück.

Der Tenor sang in vielen wichtigen Musikzentren Europas, Israels, Südamerikas und in den USA. Er war Gast bei zahlreichen internationalen Festivals und sang u.a. bei den Salzburger Festspielen, in Wien, Ravenna, Rom, Turin, Madrid, Paris, Krakau, Bergen, Tel Aviv, Rio de Janeiro, Sao Paulo, Tallinn, Zürich, und Los Angeles. Mit ihm als Solist gibt es Rundfunk- Schallplatten- und Fernsehaufnahmen.

Sein breites Repertoire reicht von der Musik der Renaissance über die Evangelistenpartien der Bachschen Passionen und die Tenorpartien der romantischen Werke bis hin zur Musik unseres Jahrhunderts. Er arbeitete zusammen mit den Komponisten L. Nono, W. Lutoslawski, D. Schnebel, K.-H. Stockhausen, L. Berio, K. Penderecki und W. Rihm und sang unter so namhaften Dirigenten wie Ernest Bour (Neapel), Claudio Abbado (Mailand), Michael Gielen (Frankfurt), Leopold Hager (München), Zoltan Pesko (Warschau) Hans Zender (Freiburg) und Andrew Parrott (Luzern). Liederabende vervollständigen sein sängerisches Schaffen. Bernhard Gärtner unterrichtet an der Staatlichen Hochschule für Musik in Stuttgart Gesang.

Armin Kolarczyk, Bariton

Zunächst studierte er Violine am Konservatorium in Trento, der Studienabschluss erfolgte 1986. Ein Jahr später begann er das Gesangsstudium bei Ada Zapperi in München. Es wurde ergänzt durch den Besuch verschiedener Meisterklassen u. a. bei Ada Zapperi, Erik Werba und Giuseppe Taddei. 1990 war er Preisträger im Franz-Schubert-Wettbewerb in Monferrato.

Parallel widmete sich Armin Kolarczyk dem Jurastudium, das er an der Leopold-Franzens-Universität in Innsbruck 1992 zum Abschluss brachte. Nach dem juristischen Examen sah er seinen Schwerpunkt dann ausschließlich im Gesang.

Von 1997 bis 2007 gehörte er dem Ensemble des Bremer Theaters an. Gastspiele führten ihn an diverse Theater wie Köln, Wiesbaden, Essen und Kopenhagen. Neben seinen Verpflichtungen auf der Musiktheaterbühne widmet sich Armin Kolarczyk dem Liedgesang. Darüber hinaus tritt er regelmäßig als Solist in Opern- und Oratorienkonzerten sowie in Konzerten mit zeitgenössischer Musik in Erscheinung.

Seit März 2007 ist er am Badischen Staatstheater Karlsruhe engagiert.

Stefan Geyer, Bass

Der in Ulm geborene Stefan Geyer studierte in der Gesangsklasse von Prof. Klaus-Dieter Kern an der Staatlichen Hochschule für Musik in Karlsruhe, in der Liedklasse des Duos Mitsuko Shirai und Hartmut Höll und zählte in den Jahren 1994/95 zu den Meisterschülern von Dietrich Fischer-Dieskau in Berlin.

1992 gewann Stefan Geyer mit Heike-Dorothee Allardt als Partnerin am Klavier den Internationalen Wettbewerb „Franz Schubert und Musik des 20. Jahrhunderts“ in Graz und dazu den „Franz Schubert Interpretationspreis“. Mit weiteren Preisen wurde er beim Meistersänger Wettbewerb Nürnberg, beim Internationalen Robert-Schumann-Wettbewerb Zwickau und beim Internationalen Hugo-Wolf-Wettbewerb Stuttgart ausgezeichnet.

Als Oratoriensänger und Liedinterpret gleichermaßen gefragt, reüssierte er bei bedeutenden internationalen Festivals. Funk- und Fernsehproduktionen beim hr, Deutschlandfunk Berlin, SWR, BR, BRT, sowie mehrere CD-Aufnahmen dokumentieren seine Arbeit.

Schwerpunkte seines umfangreichen Repertoires (Barock bis Avantgarde) sind die großen Liedzyklen von Franz Schubert, Robert Schumann und Hugo Wolf sowie die Oratorien von Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel, Joseph Haydn und Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Stefan Geyer ist Lehrbeauftragter für Gesang an den Staatlichen Hochschulen für Musik in Karlsruhe und in Mannheim.

Kammerchor der Christuskirche

Der Kammerchor der Christuskirche wurde zu Beginn des Jahres 2002 gegründet und stellte sich im März erstmals mit einer begeistert aufgenommenen Aufführung des Messias von Händel der Öffentlichkeit vor. Schnell hat er sich einen hervorragenden Ruf in der Chorszene erworben und war in bedeutenden Konzertreihen zu Gast, etwa bei den Mosel-Festwochen in Trier oder den Händel-Festspielen in Karlsruhe.

Der Chor setzt sich aus etwa 30 stimmlich geschulten Sängerinnen und Sängern zusammen. Das Repertoire des Chores umfasst mittlerweile anspruchsvolle a-cappella-Werke aller Epochen, besonders des 19. und 20. Jahrhunderts, Werke der Alten Musik sowie entsprechende Chor-Orchesterwerke.

Auch die Gestaltung von besonderen Kantatengottesdiensten an der Christuskirche gehört zum Aufgabenfeld des Chores.

Oratorienchor Karlsruhe an der Christuskirche

Der Oratorienchor Karlsruhe an der Christuskirche ist aus dem 1900 gegründeten Chor der Christuskirche und dem 1951 gegründeten Oratorienchor Karlsruhe hervorgegangen. Er bearbeitet die ganze Bandbreite klassischer und moderner Chormusik.

Neben der oratorischen Literatur widmet er sich anspruchsvollen a-cappella-Werken und der Gestaltung festlicher Kantatengottesdienste an der Christuskirche. Der Chor besteht derzeit aus etwa 70 Sängerinnen und Sängern.

Zu den herausragenden Aufführungen der letzten Jahre zählen „A Child of Our Time“ von Michael Tippett, der „Christus“ von Franz Liszt, die „Trois Petites Liturgies“ von Olivier Messiaen – und selbstverständlich die großen Oratorien und Chorwerke von J. S. Bach, Joseph Haydn und Johannes Brahms.

Kammerphilharmonie Karlsruhe

Die Kammerphilharmonie Karlsruhe besteht seit 1988. Zunächst als reines Streichorchester ohne Dirigent gegründet, weitete sie sich rasch durch das Interesse engagierter Bläser zu einem Sinfonieorchester aus.

Die Ursprungsidee der erweiterten Kammermusik blieb jedoch, ob mit oder ohne Dirigent, das wichtigste Prinzip.

Konzerte als Kammermusikensemble, als Kammerorchester, als Oratorienorchester und als reines Sinfonieorchester gehören zum festen Repertoire der Kammerphilharmonie. In eigenen Veranstaltungen erweckt die Kammerphilharmonie auch für zeitgenössische Musik das Interesse des Publikums.

Carsten Wiebusch, Leitung

Carsten Wiebusch, geboren 1969 in Göttingen, studierte Kirchenmusik in Düsseldorf und legte dort 1994 sein A-Examen (Orgel mit Auszeichnung) ab. Es folgten weiterführende Studien bei Jon Laukvik (Orgel) in Stuttgart und Ralf Otto (Dirigieren) in Essen. Carsten Wiebusch ist Preisträger mehrerer internationaler Wettbewerbe (u.a. Johann-Sebastian-Bach-Preis Wiesbaden) und konzertierte an bedeutenden Orgeln in zahlreichen europäischen Ländern, in Russland, im Baltikum und in den USA. 1993-1999 war er Organist an der spätromantischen Walcker-Orgel der Ev. Kirche Essen-Werden, wo er eine international vielbeachtete CD-Aufnahme (Label Audite) mit Werken von Wagner, Mussorgsky und Reger einspielte. Durch den „Bach-Plus“-Zyklus, eine Gesamtauführung des Orgelwerkes von J.S. Bach in Verbindung mit Orgelmusik aus sechs Jahrhunderten und vielen weiteren Orgelprogrammen hat er sich in der gesamten Region einen ausgezeichneten Ruf als Organist erworben. Seit 1999 ist er Kantor und Organist der Christuskirche Karlsruhe und Leiter des dortigen Kammerchores und Oratorienchores.

Als Organist, Dirigent und Klavierbegleiter liegen eine Reihe von Rundfunk- und Fernsehaufnahmen vor. Seit 2000 unterrichtet er eine Orgelklasse an der Staatlichen Hochschule für Musik Karlsruhe. Als Dirigent hat Carsten Wiebusch bereits nahezu alle wichtigen Oratorien und eine Reihe selten zu hörender Chor-Orchesterwerke wie etwa die „Trois Petites Liturgies“ von Olivier Messiaen oder den „Christus“ von Franz Liszt aufgeführt. Immer wieder macht er durch ausgefallene und mutige Programme auf die Musik an der Christuskirche Karlsruhe aufmerksam. Gemeinsam mit der Kammerphilharmonie Karlsruhe rief er die Reihe der „Karlsruher Komponistennächte“ ins Leben, die sich herausragenden Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts widmet.

Wir danken dem Regierungspräsidium Karlsruhe und der Stadt Karlsruhe für die freundliche Unterstützung.

SÜDWESTMETALL
Verband der Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg e.V.